

Premieren



Jungstar Khuon:
Ruhig, gutmütig, nüchtern

Feinde ja – aber die richtigen

Der Schauspieler Alexander Khuon ist quasi im Theater aufgewachsen. Jetzt spielt er den Hamlet.

Eigentlich ist Alexander Khuon kein Rebell. Musste er auch nie sein – in seinem Kinderreich war nie etwas faul. Wenn man mal absieht von den Hänseleien der Klassenkameraden, die ihn wegen seines Dialekts aufzogen, als Khuon mit 14 Jahren von Konstanz nach Hannover umzog. Sein Vater hatte dort einen neuen Job.

Der Vater, natürlich. Wer sich in der Theaterszene einen Platz erobern will und mit Nachnamen Khuon heißt, kommt um die Frage nicht herum. Ja, der Schauspieler Alexander Khuon, 25, ist der Sohn von Ulrich Khuon, seit 2000 Intendant des Hamburger Thalia Theaters, eines der besten Theater Deutschlands. Aber er hat damit offenbar kein Problem. „Dieses Thema tritt meistens sehr schnell in den Hintergrund“, sagt er mit großer Gelassenheit. Das Gutmütige, die fast provozierende Ruhe, die aus einem großen Selbstvertrauen kommt, aber auch das Nüchterne kennt man vom Vater. Von ihm weiß man auch, dass man ihn deshalb nicht unterschätzen darf. Was er vom Vater gelernt habe? „Dass man auch die richtigen Feinde braucht“, antwortet Khuon.

Mit dieser Unbeirrbarkeit ist er seinen Weg gegangen. Seit er fünf ist, hat Khuon kleine Rollen auf Papas Bühnen gespielt. Nach dem Abitur ist er an der Schauspielschule Leipzig angenommen worden, und schon vor Ende des Studiums hatte er ein festes Engagement für Köln. Dort triumphierte er 2003 gleich als ebenso entschlossener wie besonnener Rebell gegen den Vater, als Ferdinand in „Kabale und Liebe“ (Regie: Michael Talke). Dass Khuon, wenn er mit sorgenzerfurchter Stirn auftritt, von Ferne an den Hollywood-Star Orlando Bloom erinnert, war dabei sicher kein Nachteil.

Die entscheidende Kölner Begegnung war aber die mit dem tschechischen Regisseur Dušan Parizek, mit dem er sich auf Anhieb verstand: „Das ist kein Schwätzkopf.“ In Parizeks umstrittenem „Platonow“ spielte Khuon die Titelrolle, und bei ihm ist er auch jetzt wieder ein großer Zweifler und Rebell – Hamlet. Der Hamlet ist zugleich schon Khuons Abschied aus Köln. Bernd Wilms hat ihn ans Deutsche Theater Berlin geholt, an das Theater, das wieder das wichtigste der Republik werden soll. Aber da hat Vater Khuon dann doch noch ein Wort mitzureden.

ANKE DÜRR

Hamlet. Premiere am 25.9. im Schauspielhaus Köln. Auch 26.9., Tel. 0221/22 12 84 00.

Basel

Stiller. Uraufführung am 22.9. im Schauspielhaus. Auch am 23. und 27.9., Tel. 0041/61/295 11 33.

Stiller sein oder nicht sein – das ist die Frage, die Max Frischs Protagonisten seit nunmehr 50 Jahren umtreibt. Man darf gespannt sein, wie Regisseur Lars-Ole Walburg und sein Team den auch formal sehr komplexen Roman auf die Bühne bringen werden.

Freie Sicht aufs Mittelmeer. Premiere am 17.9., Open Air. Auch 20., 21., 24., 28. und 29.9., Tel. 0041/61/295 11 33.

Ein Mann läuft durch Basel und erinnert sich an seine linksradikale Vergangenheit; die Zuschauer begleiten ihn. Der Filmemacher Dani Levy („Meschugge“) hat sich dieses „Straßenstück“ ausgedacht und inszeniert es auch selbst.

Berlin

Ritter, Dene, Voss. Berliner Premiere am 3.9. im Berliner Ensemble. Auch am 4., 6., 7. und 8.9., Tel. 030/28 40 81 55.

Claus Peymann holt sich seine legendäre Ur-Inszenierung des Thomas-Bernhard-Stücks ans eigene Haus. Natürlich mit der Ur-Besetzung: Ilse Ritter, Kirsten Dene, Gert Voss. Theatermuseum live.

Untertagblues. Uraufführung am 30.9. im Berliner Ensemble, Tel. 030/28 40 81 55.

Peter Handke lässt in seinem neuen Stück nicht das Publikum beschimpfen, sondern Menschen in der U-Bahn: Ein „Wilder Mann“ monologisiert, von Station zu Station fahrend, gegen Hässlichkeit, Mittelmaß und Profanität. Michael Maertens spielt den verbalen Amokläufer; Claus Peymann inszeniert.

Vor Sonnenuntergang. Premiere am 18.9. im Gorki Theater. Auch am 21. und 26.9., Tel. 030/20 22 11 15.

So schlimm ist's ja nun auch nicht, möchte man Gorki-Intendant Volker Hesse zurufen, dessen Vertrag, so hat es Berlins Kultursenator Thomas Flierl beschlossen, nicht über 2006 hinaus verlängert wird. Aber vielleicht ist es auch nur Zufall, dass Hesse, 49, gerade jetzt mit Hauptmanns resignativem Alterswerk herauskommt. Alexander Lang spielt den alten Clausen.

Germania. Stücke. Premiere am 23.9. im Deutschen Theater. Auch am 24. und 30.9., Tel. 030/28 44 12 25.

Das Deutsche Theater möge bedeutungsmäßig wieder zu einer Art Deut-